



Vom Tourismus abhängige Gebiete und große Städte sind besonders betroffen.

Ein Virus, das Ungleichheiten aufdeckt. Die Epidemie von Covid-19 erzeugte eine „Geographie der Krise“, mit sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Auswirkungen der Lockdown-Maßnahmen je nach Departements, berichtet das statistische Institut Insee am Donnerstag, 29. April in seiner Studie „La France et ses territoires“.

„Die Departements, die am meisten betroffen sind, sind die touristischen Departements, der Süden, die Berge, Übersee-Gebiete, abhängig von der Zeit des Lockdowns (...), sowie die urbanisierten Departements, aber dort ist es ein Novum“, denn diese sind traditionell Treiber der Beschäftigung mit ihren Dienstleistungsaktivitäten, unterstreicht Christine Charton, Mitautorin der Studie.

„Auf der anderen Seite sind die ländlichen Departements, die nicht sehr touristisch sind, und die im Westen, die auf die Agrar- und Ernährungsindustrie ausgerichtet sind, besser geschützt“, fügt sie hinzu.

Berggebiete sehr betroffen

Das Institut analysierte die Entwicklung des Volumens der bezahlten Arbeitsstunden, die Inanspruchnahme von Teilarbeitslosigkeit, die Transaktionen mit Bankkarten oder die Bevölkerungsbewegungen seit Beginn der Krise. In erster Linie hat der Lockdown im Frühling die Bergdepartements betroffen, weil sie der Wintertourismus-Saison ein „abruptes“ Ende setzte. Sie hat allerdings auch „die Industriedepartements, in denen die Herstellung von Transportmitteln angesiedelt ist“, wie Haut-Rhin, Doubs (Automobil) oder Haute-Garonne (Luftfahrt) stark getroffen, unterstreicht das Insee.

Auch in den touristischen Gebieten der Südostküste sank die Aktivität. Das Gleiche gilt in der Ile-de-France, zum Beispiel in Seine-et-Marne, wo sich Disneyland Paris befindet, und in der Hauptstadt, wo das Ausbleiben internationaler Touristen und der Stillstand des Geschäftsreiseverkehrs deutlich zu spüren ist.